

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 45

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unsere Leser als Mitarbeiter

Kommt eine besorgte Mutter in die Sprechstunde des Schulpsychiaters und klagt über die Erziehungsschwierigkeiten mit dem heranwachsenden Sohn. Verstehend fügt sie bei: «Ich weiß zwar wohl, daß er jetzt in den Publicitätsjahren drin steckt.» AK

*

Man pflegt dem Direktor einer schweizerischen Mittelschule nachzusagen, sein Auto sei bei 40 km/std plombiert. Tatsächlich vermeidet er, als vorsichtiger Automobilist ein höheres Tempo zu fahren.

Eines Tages begegnete er auf dem Schulweg einem Schüler, hielt an, lud diesen großzügig ein mitzufahren, da ja ihre Wege die gleichen wären. Der Schüler war hocherfreut, gestand aber gleichzeitig etwas beschämt: «Oh danke, Herr Diräkter, wüssezi ich sött pressierä!» FH

*

Als Führer durch die Ausstellung der Sammlung Bührle im neuen Kunsthaus erzählte mir ein Securitasmann folgendes:

Zwei Frauen unterhalten sich nach einem Rundgang im letzten Saal vor dem Ausgang.

«Du, dä Bührle hät doch e Maschinefabrik gha?»

«Hä, tänk.»

«Wie hät dänn dä denäbe no so vil Bilder chöne maale?» HL

*

Als Barpianist erfülle ich nach Möglichkeit die Wünsche der Gäste. Kam da letzthin auch eine Tochter Italias an den Flügel und wünschte sich, daß ich «Si b - moll» spiele. Da diese Signorinas meistens Schlager der italienischen Produktion verlangen, ging ich diese schnell in Gedanken durch, fand aber nichts ähnliches und erklärte, daß «Si b - moll» schließlich eine Tonart sei und das Lied sicher nicht so heiße.

Worauf mir entgegnet wurde, daß ich dieses Lied ja schon selber gesungen habe! Kurzes Nachdenken, und dann hatte ich es erfaßt: Es handelte sich um den Schlager: «Siebenmal in der Woche.» Goddy

*

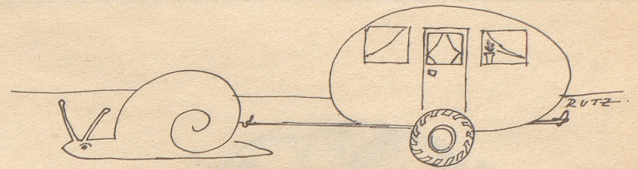
Im Café am Nebentisch sitzen zwei Frauen und tauschen gegenseitig ihre Leidensgeschichten aus. Die eine erzählt, wie sie beim Arzt gewesen sei und dieser ihr eine Luftveränderung empfohlen habe. Als sie dies ihrem Manne zuhause dann mitgeteilt habe, hätte dieser erwidert: «Da hast du ja Glück, die Windrichtung hat eben umgeschlagen.» EP

*

Der Regiments-Kommandant befahl, daß nur eine Hand im Hosensack getragen werden dürfe; auf dem Feld traf er einen Soldaten mit beiden Händen in den Taschen an. «Kennen Sie meinen Befehl nicht?» Der Appenzeller antwortet: «I ha halt grad gwechslet!» R Sch

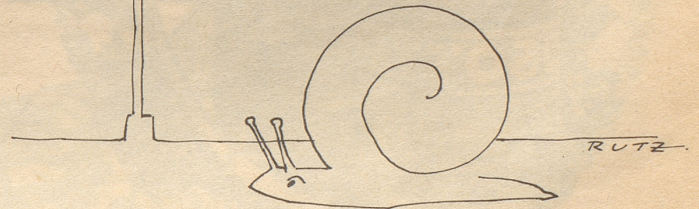
*

Ein Schweizer saß im Speisewagen. Ob er durch geschäftlichen Mißerfolg übelgelaunt war, ist nicht bekannt. Das spielt eigentlich auch keine große Rolle, die Hauptsache ist, daß er übelgelaunt war. Er fand nämlich, daß der als Dessert aufgestellte Apfel seiner Vorstellung von einem Speisewagendessert nur ganz verdünnt entsprach. Da packte ihn die Wut und er den unschuldigen Teilnehmer am schweizerischen Obstsegen 1958 in eine Tüte und schrieb einen geharnischten Brief. Das Päckli reiste nun gänzlich falsch in der Schweiz herum und gelangte zum Schluß in den Briefkasten des Hauswartes einer großen Bundesverwaltung, die sich vorwiegend mit Reisen beschäftigt. Der Empfänger gab nun die Post weiter und schickte sein Urseli zum Beamten, bei welchem sämtliche Eingänge einzugehen pflegen. Ohne jede Arglist und ohne das Päckli einer weitem Kontrolle zu unterziehen, öffnete dieser die Tüte. Er fand es ausgesprochen nett, daß ihm der Herr Hauswart einen Znünipfel sandte, obschon er lieber einen Nußgipfel gehabt hätte. Da Vorgesetzte manchmal weniger heikel sind, gab er das Geschenk weiter und sein Chef biß herzhaft in den wohl etwas kleinen und nicht gerade königlichen Apfel. Den Brief mit der böartigen Reklamation las man erst etwas später, natürlich nicht ohne leises Lächeln. Und jetzt sucht man im betreffenden Büro krampfhaft nach einem Oepfeli, das dem soeben vertilgten möglichst gleicht. Sonst kann man ja die Reklamation gar nicht gebührend weiterbehandeln. EA



Ins Camping

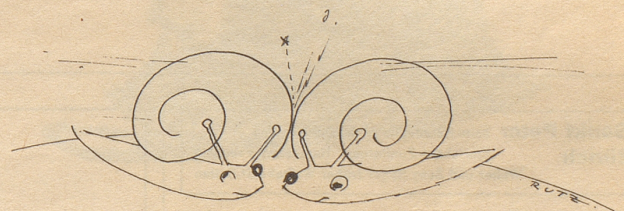
«Ich brauche dringend Ruhe.»



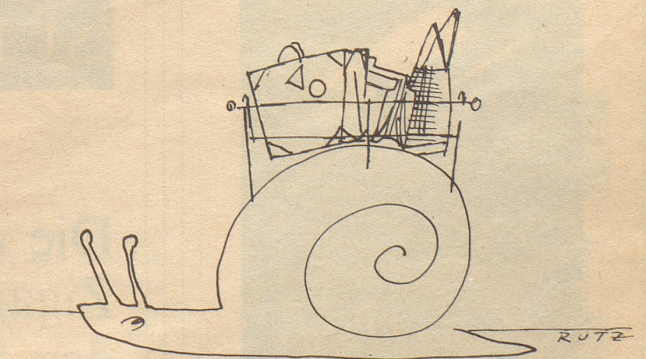
Achtung!

Schleudergefahr!

«Hier muß ich die Geschwindigkeit herabsetzen.»



«Ich hatte Vortritt!»



«Ferien sind mit Strapazen verbunden.»